



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 19. MÄRZ.

## Herzklopfen.

Im grünen Wald ist große Lust,  
Ist unsichtbares Leben;  
Ein leises Lüftchen haucht dazu,  
Die jungen Blätter beben.

Wohl nur das allerfeinste Ohr,  
Wohl nur der Augen bestes,  
Bernimmt den stillen Frühlingschor,  
Erräth den Glanz des Festes.

Und Orgelklang — man weiß nicht wo?  
Quillt feierlich entgegen,  
Als ob die Sonnenstrahlen so  
Durch's Laub hin klingend zögen.

Und eines fernen Glöckleins Schall  
Tönt durch die kühlen Gänge,  
Als ob des Maitheu's Tropfenfall  
Im Reich des Wald's erklänge.

Und Axteschlag hallt niederwärts,  
Wald rasch, bald unterbrochen,  
Als hörte man des Berges Herz  
In Frühlingswallung pochen.

Job. Gabr. Seidl.

## Waterländisches.

### Einführung der Kuhpockenimpfung in Krain.

Alle Jahr verlor Krain mehrere hundert Kinder an natürlichen Pocken. Fast kein Jahr verging, wo nicht in irgend einem Theile des Landes dieselben epidemisch herrschten, und beinahe jedes Kind, welches damit befallen wurde, dahin rafften.

Die Einimpfung der natürlichen Pocken war in diesem Lande kaum dem Namen nach bekannt. Erst im Jahre 1798 wurde sie vom Herrn Doctor und Professor Vinzenz Kern, nach vorausgeschickter, zu diesem Behufe verfaßter Vortragschrift, an etlichen und 60 Kindern mit dem besten Erfolge unternommen. So glücklich der Erfolg dieses Unternehmens

auch war, so impfte er in den folgenden Jahren nur sehr wenige Kinder. Im Jahre 1799 wurde er durch die in der Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung enthaltenen Nachrichten mit der schützenden Eigenschaft der Kuhpocken gegen die natürlichen Pocken bekannt, und bekam im Spätjahre bei seinem Aufenthalte in Wien Jenner's Werk, übersetzt von Doctor Careno, in seine Hand. So innig er auch von der Möglichkeit der schützenden Eigenschaft der Kuhpocke überzeugt war, so konnte derselbe erst im Jahre 1801 Kuhpockenstoff erhalten, um Versuche damit anzustellen. Er erhielt denselben aus Wien von seinem Jugendfreunde, Herrn Jacob Helm, Doctor der Medicin und Chirurgie, einem der eifrigsten Beförderer der Vaccination in Wien.

Herr Professor Kern bestimmte sein einziges Kind dazu; allein da eben in diesem Jahre eine sehr heftige Blatternepidemie in Krain herrschte, so wurde dasselbe noch vor der Ankauf des Kuhpockenstoffs von den natürlichen Pocken ergriffen und dahingerafft. Nun fehlte zu dieser neuen Impfung das Individuum. So häufig auch die Kinder dahin starben, so wollte sich doch Niemand entschließen, sein Kind zum Versuche herzugeben. — Alle fremde Beobachtungen galten nichts. Endlich gelang es doch dem Herrn Professor Kern und Herrn Doctor Teuniker, ein Individuum zu finden. Herr v. A., Herr und Landmann, bestimmte sein Kind hiezu. Es wurde dasselbe vom Herrn Professor Kern, im Beiseyn des Herrn Dr. Teuniker, auf beiden Armen vaccinirt, und zwar auf einem Arm mit einer armirten Lanzette, auf dem zweiten mit Fäden; der Versuch gelang, allein die Unruhe des Impflings vereitelte die Fortpflanzung des Stoffes, die Pustel wurde stets abgerissen, und so war es unmöglich, neuen Stoff zu erhalten.

Da wegen der Heftigkeit der Blatternepidemie keine Zeit zu verlieren war, so entschloß sich

Herr Professor Kern, mit zwei Impfingen nach Klagenfurt zu reisen, wo durch das Bemühen des Herrn Doctor West die Vaccin schon in vollem Flor war, daselbst die mitgebrachten Individuen zu vacciniren, und sodann die Vaccin frisch nach Krain zu überbringen. Er theilte diesen seinen Vorsatz dem Herrn k. k. Sanitätsrath und Landes-Protomedicus, Anton Zellouscheg, Herrn Doctor und Professor Kogel und Herrn Doctor Feuniker mit, welche ihn so thätig unterstützten, daß durch Verwendung des oberruhrten Herrn Sanitätsraths Dr. Zellouscheg, Hrn. Sigmund Baron v. Bois und durch Zuzug des Herrn Professors Dr. Kogel, Herr Rudesch, Pächter der Herrschaft Reifnitz, und Herr Dr. Kern, jeder 50 fl. zur Bestreitung seiner Reise beitrugen. In Klagenfurt fand Herr Professor Kern alle mögliche Unterstützung; die Herren Doctoren West, Gaggel, Pichler und Schnediz bestrubten sich gemeinschaftlich, ihn in volle Kenntniß der Vaccination zu setzen. Herr Professor Kern reiste nun mit seinen beiden mitgebrachten Impfingen, wovon jedoch jeder nur eine einzige Pustel bekam, nach Krain zurück, bestellte sich aber in Klagenfurt einen andern Impfling, welchen er sich auch nachher ebenfalls auf eigene Kosten nach Krain kommen ließ. Auf seiner Rückreise impfte er in der Provinzialstadt Krainburg drei Kinder des dortigen Herrn Postmeisters. Die von den mitgebrachten Impfingen nachher in Laibach unternommenen Impfungen gelangen nicht, vermuthlich weil der Stoff schon zu alt geworden.

Wir übergehen hier das mancherlei alberne Geschwätz, welches sich damals gegen die Vaccination erhob; — Vergessenheit decke die entehrenden Beschuldigungen, die Herr Professor Kern dieser mißlungenen Versuche wegen dulden mußte. That und Zeit bestimmen des Mannes Werth; so darf nun Herr Professor Kern zur Beschämung seiner Feinde da stehen mit dem ruhigen Bewußtseyn seines großen Verdienstes, um die Einführung der Vaccination in Krain, und auf den Dank der Nachkommen Krains rechnen.

Von den vom Herrn Professor Kern zu Krainburg geimpften Kindern wurde nun der Stoff zu fernern Impfungen genommen. Obwohl man Hrn. Prof. Kern nicht gestatten wollte, den Stoff auf Andere zu übertragen, so unterrichtete er doch daselbst den Herrn Apotheker Mitsch, sowohl in der Kenntniß der Kuhpocke, als in der Art zu impfen, und versah denselben mit einem schicklichen Impf-Instrumente. Nun kam auch unterdessen der schon in Klagenfurt bestellte Impfling zu Laibach an, welcher drei schöne Pusteln hatte, mithin hinreichenden Stoff zu fernern Impfungen gab. Dieser wurde also

gleich verwendet, und so wurde die Vaccination bald allgemein. Fast alle Aerzte Krains nahmen Antheil an der neuen Impfung: Der Herr Kreisphysicus Doctor Stroy verbreitete die Kuhpockeneimpfung in Oberkrain, Hr. Dr. Pober in Unterkrain und Hr. Dr. Pousche in Innerkrain. Auch in der Bergstadt Idria erhielt Hr. Dr. Passner von Dr. Beer aus Wien Kuhpockenstoff, und der Versuch gelang, und seitdem wurde sie von dem Berg-Cameral-Chirurgus Dr. Melzer emsig unterhalten.

So wurde nun diese fürchterliche Pockenepidemie gleichsam wie abgeschnitten, und der außerordentlichen Sterblichkeit Gränzen gesetzt. Kein einziger übler Zufall fand dabei Statt, welcher der Vaccination hätte beigegeben werden können. Ein Paar Fälle wurden beobachtet, wo Hr. Prof. Kern die Kuhpockeneimpfung vornahm, den dritten Tag nach geschehener Impfung hingegen ein allgemeiner Ausbruch natürlicher, äußerst schlechter Pocken erfolgte; hier war demnach keineswegs die Impfung Schuld an dem tödtlichen Verlauf, sondern das Uebermaß des schon vor der Impfung in den Körper gebrachten, und daselbst vervielfältigten natürlichen Pockenstoffes zerstörte die Organisation und machte dadurch die Fortdauer des Lebens unmöglich.

Von hier aus wurde der Stoff nach Triest, Carlsstadt und mehrere andere Orte versendet.

Es kommt demnach hier zu berichtigen, daß der nach Triest gekommene Kuhpockenstoff nicht, wie in der österreichischen Litteratur-Zeitung Nr. 27, der Annalen im Sept. 1803 angezeigt wurde, seinen Ursprung aus Wien hatte, sondern derselbe vom Hrn. Professor Kern aus Kärnten hierher überbracht wurde. Im Jahre 1802 wurde von der krainischen Landesregierung dem Hrn. Prof. Kern aufgetragen, einen Volksunterricht zur schnelleren Verbreitung der Kuhpocken zu verfassen, und dieser Unterricht wurde auch wirklich verfaßt, aufgelegt und mit einer nach der Natur gezeichneten Abbildung der Kuhpocke versehen.

Indessen nahm die Vaccination in Krain dennoch sowohl unter dem gebildeteren Theil der Einwohner, als auch selbst unter dem Landvolke ihren raschen Gang, wozu die Geistlichkeit auf dem Lande, so wie manche Gutsbesitzer durch ihr vielvermögendes Wort wesentlich beitrugen, und dormal ist man wohl allgemein von der Nützlichkeit der neuen Impfung überzeugt.

## Poesie.

Poesie ist tiefes Schmerzen,  
Und es kommt das echte Lied  
Einzig aus dem Menschenherzen,  
Das ein schweres Leid durchglüht.

Doch die höchsten Poesien  
Schweigen wie der höchste Schmerz;  
Nur wie Geistes Schatten ziehen  
Stamm sie durch's gebroch'ne Herz.  
—  
Jupinus Werner.

### Aberglauben in Kleirussland.

Die Aussen in den Provinzen fangen mehr und mehr an, den Schatz der alten Volksideen und Volkmeinungen, in so fern er sich noch in einzelnen Sprachweisen zeigt, auszubeuten. Eine Beilage zur Gouvernements-Zeitung von Poltawa enthält in dieser Beziehung einige interessante Bemerkungen, aus denen wir namentlich wegen des bekannten, aber noch immer nicht gehörig aufgeklärten Wortes Vrucolakas, welches im continentalen Griechenland, und überhaupt in denjenigen Theilen, wohin Slaven drangen, einen Vampyr bedeutet, Einiges ausheben. Die ersten Auszüge aus dem genannten Journal liefert die Nordische Biene Nr. 131 v. d. J. Diese betreffen die Worte Zur, Pek und Didko, die sich in einzelnen besonders Redensarten noch finden: Zur war der slavische Gott Terminus, Pek war ein böser Geist bei den illyrischen Slaven, und dieses Stammwort findet sich auch noch in dem Gotte Pripekai, den die Slaven oder Wenden, nach der Angabe christlicher Schriftsteller, in dem bekannten Julin oder Wineta verehrten; Did, oder mit der Verkleinerungssylbe didko, war der Anteros, welcher Haß zwischen Liebenden zu säen bemüht war.

Interessanter als diese Nachforschungen nach den Spuren der alten Götternamen, ist eine Auseinandersetzung über den Sinn des Wortes Wovkulaka oder Wolkulaka, was dem Wrukolakas der Neugriechen um so mehr entspricht, als l. oft in r übergeht, was gerade bei dem Worte wolk oder Wolf der Fall ist, welches bei den westlichen Slaven wrk heißt \*). Der Stamm des Wortes wolk, „Wolf,“ deutet sehr entschieden darauf hin, daß der Wolkulakas dasselbe gespenstische Wesen ist, das wir im Deutschen mit dem Namen Währwolf bezeichnen. Herodot schon erzählt von den Neuren, einem am Dniepr wohnenden Volke, die Sage, daß jeder derselben sich auf einige Tage im Jahre in einen Wolf verwandelt und dann wieder seine natürliche Gestalt angenommen habe. Der Verfasser meint, diese Sage finde darin ihre Erklärung, daß die alten Neuren (Slaven) an bestimmten Tagen des Jahres den Göttern Menschenopfer gebracht, und die geschlachteten Menschen dann verzehrt hätten, wie denn auch unter Bladimir I. in Kiew die Slaven das Blut solcher geschlachteten Menschenopfer tranken. Dem

sey wie ihm wolle, die Sage vom Währwolf scheint auch bei den slavischen Völkern geherrscht, und bei den in Griechenland eingedrungenen Stämmen sich mit der dortigen Volksage von den Empusen verbunden zu haben.

### Vorstellung slavischer Völker von der Pest.

Wir entlehnen aus Woycicki's „Polnischen Volksagen und Märchen“ (übersetzt von Laweffom) Nachstehendes über die Art, wie die slavischen Völker in ihrer eigenthümlichen Phantasie sich die Pest, und überhaupt jede verheerende epidemische Krankheit vorstellen. Vielleicht liefert uns die kleine Schrift noch manches Anziehende, denn mehr und mehr bestrebt man sich in den slavischen Ländern, so gut wie in den deutschen, den Schatz der alten einfachen Volkspoesie auszubeuten.

Die Deutschen, Serbier, Polen stellen sich eben so wie die Slowaken und Litthauer die Pest auf ganz gleiche Weise unter der Gestalt einer Jungfrau vor. In Serbien und Slavonien wird diese Jungfrau Kuga genannt. Die alten polnischen Sagen erzählen von einer Pestjungfrau, die auf zweirädrigem Wagen einherfährt. Als vor fünf Jahren die Cholera grassirte, und nicht geringe Strecken Landes verödete, hörte ich von reussischen Bergbewohnern jenseits des Pruts, daß diese Krankheit von einem Weib in die Städte und Dörfer getragen würde.

Mag hier auch seinen Platz finden, was Mikiewicz von diesem Weib erzählt: „Das gemeine Volk in Litthauen denkt sich die Pest unter der Gestalt einer Jungfrau. Ich will hier wenigstens dem Inhalte nach eine Ballade anführen, die ich früher einmal in Litthauen gehört habe: In einem Dorfe erschien die Pestjungfrau und brachte Tod in alle Häuser, indem sie, wie gewöhnlich, ihre Hand zur Thüre oder zum Fenster hineinsteckte und mit einem rothen Tuche wehte. Die Bewohner des Dorfes verschlossen sich in ihre Hütten, aber Hunger und andere Bedürfnisse zwangen sie bald, diese Vorsichtsmaßregeln zu unterlassen. Alle erwarteten ihren sichern Tod. In dieser Angst beschloß ein Edelmann, der noch mit Lebensmitteln am meisten versehen war, und die wunderbare Belagerung am längsten aushalten konnte, sich für das Wohl seiner Mitmenschen aufzuopfern. Er nahm deshalb seinen Säbel, und öffnete ein Fenster seines Hauses. Mit einem Hiebe schlug der Edelmann dem furchtbaren Gespenste die Hand ab, und eroberte das rothe Tuch. Zwar starb er selbst mit seiner ganzen Sippschaft, doch hörte man von da an im Dorfe nie mehr von der Pestjungfrau.“

\*) Der Verfasser gibt eine ziemlich ungeschickte Erklärung des Wortes Vrucolakas aus dem Griechischen, was aber nicht hindert, daß seine andern Bemerkungen von Interesse sind.

### Fenilleton.

(Aus der literarischen Welt.) Die Grundzüge der illyrischen Grammatik für Illyrier von Věkoslav Babuřics, hat Hr. Rudolph Fröhlich zum Unterrichte für Deutsche, in einem eigenen Werkchen zusammengestellt, welches gegenwärtig in Joseph Benedikt's Buchhandlung zu Wien erschienen, und bei Ignaz A. Edler v. Kleinmayr in Laibach zu haben ist. Das Altslavische, und die aus diesem hervorgegangene illyrische Sprache, schließen sich innig dem Sanscrit und dem Zend an, daher diese Grundlineamente nicht nur für Sprachcandidaten, sondern auch für Philologen, Geschichts- und Alterthumsforscher ein eigenes Interesse darbieten. Der sachkundige Verfasser hat das Ganze in der neuen Orthographie vorgeführt, und mit einer gelehrten Sprachvergleichenden Vorrede versehen. Leibnitz und Baco de Verulam empfehlen das vergleichende Sprachstudium, wenn man Forschungen über den Charakter der Völker mit Erfolg anstellen will. Auch K. W. v. Schlegel sagt: Wo uns die schriftlichen Zeugnisse verlassen, zeigen noch die Sprachen von den alten Menschengeschlechtern. Der Preis von 40 kr. C. M. ist gering. Die typographische Anstaltung von Seite der Buchdruckerei des Hrn. Anton Benko verdient das vollste Lob.

(Verfängliche Fragen und naive Antworten.) Was ist die Philosophie? Das Leben der Seele, die Leuchte des Genies, die Wissenschaft des Herzens, die Lust der Vernunft. — Was ist der Ehrgeiz? Die Tochter der Ueberspannung, die Schwester der Aufgeblasenheit, und die Mutter der Grausamkeit. — Was ist die Liebe? Die Tarantel des Herzens, der Scorpion der Seele. — Was ist der Haß? Die Spinne der Leidenschaften. — Was ist die Geschichte? Das Gedächtniß der Vergangenheit, der Gedanke der Gegenwart, das Urtheil der Zukunft. — Was ist die Deconomie? Die Heuchelei der Geizhalse. — Was ist ein Eifersüchtiger? Der Gequälteste von allen Märtyrern, der Gefährlichste aller Wahnsinnigen. — Was ist ein Dummkopf? Eine Lampe ohne Del, ein Acker ohne Frucht, ein Himmel ohne Gestirn, ein vom Schlag gerührtes, dem Körper unnützes Glied. — Was ist die Erkenntlichkeit? Der Phönix der Empfindungen. — Was ist das Leben? Der mehr oder weniger beschwerliche Weg, der aus dem Nichts zur Ewigkeit führt.

(Albernheiten.) Ein geistreicher Britte meinte, zu den Albernheiten im Leben gehöre: Geld

im Spiel zu verlieren, und sich darüber zu ärgern — den Herausgeber eines neuen Journals zu fragen, wie viel Abonnenten er habe — sich selbst andern unangenehm zu machen, und sich dann zu wundern, daß sich Niemand um einen bekümmert — im Spätherbst zu frieren, weil man vor November nicht einheizen will — zu glauben, daß die Recensenten mehr als den Titel des Buches lesen, welches sie kritisiren — einem Diener nur geringen Lohn und schlechte Kost zu geben, und sich dann wundern, daß er einen bestiehlt — seinen Diener zum Pügnier stämpeln, und sich wundern, wenn er später für eigene Rechnung lügt — etwas für wohlfeil halten, weil ein niedriger Preis gefordert wird — fünfzig Jahr alt geworden zu seyn, und sich noch über irgend eine Albernheit der Menschen zu wundern.

(Berechnungen über verschiedene Gegenstände in Bezug auf Schnelligkeit.)

In 1 Secunde bewegt sich:

Eine Extrapost . . . . .	7 Fuß weit.
Ein sanfter Wind . . . . .	10 " "
Ein persischer Käufer . . . . .	13 " "
Ein fallender Körper im Anfange des Falles . . . . .	15 " "
Ein mäßiger Wind . . . . .	16 " "
Ein englischer Käufer . . . . .	17 " "
Ein kleiner laufender Hund . . . . .	20 " "
Eine schnell segelnde Fregatte . . . . .	27 " "
Ein Rennthier mit seinem Schlitten . . . . .	28 " "
Eine fliegende Krähe und engl. Wettrenner . . . . .	32 " "
Der Ballon bei der zweiten Lustreise Richards im Aufsteigen . . . . .	34 " "
Ein starker Wind . . . . .	37 " "
Ein Dampfwagen . . . . .	37 bis 40 " "
Ein kleiner Sturm . . . . .	45 " "
Der Schlittschuhläufer Lambi. J. 1765 . . . . .	47 " "
Eine große Welle . . . . .	50 " "
Ein Sturmwind . . . . .	60 " "
Ein europäischer Drkan . . . . .	63 " "
Ein Falke . . . . .	75 " "
Ein Drkan . . . . .	100 " "
Ein Zug wilder Gänse . . . . .	120 " "
Eine Schwalbe . . . . .	152 " "
Die amerikanische Wandertaube . . . . .	166 " "
Der Schall . . . . .	1040 " "
Die Umdrehung der Erde um den Aequator . . . . .	1527 " "
Eine Kanonenkugel . . . . .	1800 " "
Eine telegraphische Nachricht . . . . .	3703 " "
Die Bewegung der Erde um die Sonne . . . . .	112000 " "
Das Licht etwa . . . . .	1000 Millionen " "
Die Electricität am Kupferdrahte noch beinahe halb Mal so schnell.	

### Charade.

(Zweifelbig.)

Was wohl die Erste that? —  
 Ist was die Letzte nennt,  
 Draus keimt des Bösen Saat,  
 Die man als Ganzes kennt.